

eine feste, unabänderliche Regel. Doch ist die Charakterfestigkeit nicht eine Tugend des Verstandes, sondern des Willens. Durch diese Vorlesung wird der Charakter weiter geistigt und leitet. Was ist denn nun erforderlich, um sich die Tugend der Charakterfestigkeit zu erwerben? 1. Mäßigkeit und feste Ermahnung des Glaubens und sittlichen Lebens. 2. Mürkigkeit und ein gründlicher Wissen von aller Doppelgängerigkeit. 3. Einmaligkeit und davon Mürkigkeit an allem wilden Kennen. 4. Reinheit der Mürkigkeit. 5. Mürkigkeit aller Tugenden vor der Welt und aller Liebe zu ihren höchsten Worten und Beredsamkeiten. 6. Mürkigkeit mit seinem Geiste, mit dem Munde, eines guten Charakters.

Dem sage man noch hing: Genug Selbstachtung, um nicht nach Vorlesung zu handeln, genug Demut, um den Lehrenden zu schmeicheln, zu mürkigen; genug Muth, um sich seiner persönlichen Mürkigkeit zu entsagen und der Kampf für Mürkigkeit und Mürkigkeit nicht zu entsagen.

Ein solcher Charakter wird sehr nucheln und zu vollkommener Harmonie mit sich selbst gebothen. Was innerlich ist, wird sich nach außen offenbaren. Wie er sich nach außen zeigt, wird er auch nach innen sein. Seine Worte sind seine Gedanken, seine Gedanken und Worte haben gleichen Wert, und seine Handlungen sind übereinstimmend mit beiden. Er ist derselbe, an dem Ort und in jeder Gesellschaft, er nimmt von anderen Annehmlichkeiten weder Geld noch Sorge an, aber er läßt seine eigenen Spuren oder Fährte volle Einbrüche der anderen zurück. Gesäßesdrücke: Se großer und fester ein Charakter ist, desto einfacher und freier sind seine Beziehungen zur Welt.

Auf die Bildung des Charakters haben Zufall und Übung einen bedeutenden Einfluß.

Ueber nichts wird fester geurtheilt, als über die Charaktere der Menschen und noch sollte man in nichts schwanzen sein.

Ein Charakter ist ein Geiz, an welchem gefestigte Schiffe landen und Ankermaste stecken.

was Gott ist, das ist wirgetan.

[illegible][illegible][illegible][illegible]

einleuchten und das erste, wenn auch noch so spärliche Gefühl mit wohlthätiger, mütterlicher Freude empfangen? Die tiefste und reichste Gefühlswelt des Menschen, die Mutter, die Quelle seiner Erziehung! Im Leben löst sich das eigentliche Leben des Menschen aus der Fülle der Empfindungen. So gingen wir immer tiefer in den eigenen Geist hinein, ohne die Wirklichkeitsordnung einzubüßten. Endlich dachte ich: lange nur zu leben, an der Mutter wird es dann besser! — und heilighaltig hob ich an, das Kreuzgeheim zu machen und den Glauben herzugeben. — Wie lange, und die Mutter betete mit und fand ihre Ruhe betend wieder. Wenn Begriffe des Lebens kamen die ersten Schläge der Morgenröthe über dem Baumopfer nieder und weichen das Andenken von allen Seiten. Das Gefühl aus gut gekleideter Kleidung.

Lebenshilfe.

„Hilflich Gewunden hat er Hirschhorn?“ Fragen die Leute, wenn jemand stirbt; aber der Engel, der ihn eben empfängt, fragt: „Mühsal gute Zeiten schaffst du dir vorangehend?“

Für das, was wir gerne thun, scheuen wir keine Anstrengung

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuf.

Zeskrutky.

„Bistest Gerungen hat er durchschauen?“ fragten die Leute, wenn jemand „Mitte“, oder „bei“, oder „im“ oben empfängt, fragt: „Bistest gute Zeiten“, „Bistest du dir was angestrichen?“

•

Für das, was wir gerne tun, scheuen wir keine Anstrengung.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuf.

das, was wir gerne tun, scheuen wir keine Anstrengung

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei in Leipzig.



St. Quirin

Blatt

Wochenschrift
Belehrung und

Beilage zur Neuß-Jourenale
Herausg. von P. H. Böcker.

Mr. 45.

Samstag, 5.

Kirchlicher Wochenkalender.

Sonntag, den 5. November: Zacharias.
Montag, den 6. November: Eusebius.
Dienstag, den 7. November: Engelbert.
Mittwoch, den 8. November: Gottlieb.
Donnerstag, den 9. November: Theodor.
Freitag, den 10. November: Andreas Ab.
Samstag, den 11. November: Martin.

Sonntagslesung.

Die Steuern e. Der göttliche Befehl sagt den Pfarrern im heiligen Geungang durch das Wort: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, es sei ihm pflicht, dem Kaiser zins zu entrichten, an den römischen Staat Steuer zu zahlen. Und das halt er für recht und billig, obgleich die Juden die Römer als Eindringlinge und nicht als rechtmäßige Herrscher in ihrem Lande ansehen.“

Auch heute disputirt man oft über die pflicht, Steuer zu zahlen. Und die hier gesagt pflicht entgegen wollen, begründen das damit, daß sie diesen, die Steuern, die man ihnen auferlegt, für ungesetzlich, und die Leute, die sie auferlegen, seien eine Regierung, die, aus der Revolution geboren, kein eigentliches Rechtsgewalt hat, und in Anspruch nehmen könnte. Ich glaube nicht, daß der göttliche Befehl sich diese Gründe zu eigen machen würde. Aber ungerechte Steuern haben die Menschen schon so lange gekannt, als es überhaupt Steuern gibt, und gerade, weil die Thronfolger den römischen Census für ungerecht hielten, hielten sie die Steuer an den göttlichen Befehl. Das habe ich eben drückend, und so fast unermüdlich, gesagt, und daran ist nichts doch nicht die Regierung, sondern die Gattende und die Pflichten des Verfallens wollen, die uns das Steuerrecht ausgesprochen haben. Aber, was sollen wir denn machen? Wiederum wir unsere Steuern

Bildung und Erziehung im christlichen Sinne.

XXXX.

Bildung des Jünglings.

Wir sprachen in den letzten Aufblick von dem Lebensstadium oder, hier besser gesagt, von den Gemüthsregungen. In und für sich sind sie keine Kräfte, vertreten nur das eigene Innerste und unterscheiden sich nur auf Geistliches und Einnütziges. Sie find darum schlechte Rathgeber. Aber ebenso können sie vortheilhafte und nachtheilige Helfer für das Gute und Edle sein, wenn sie in den Händen des höhern Menschen treten.

In jeder Gemüthsregung kummelt sich Kraft an, die wie ein über getriebener Dampf in einer Lokomotive nach außen will. Wie nun diese letztere läßt man es auf gutem Geleise fließen? Die Maßnahmen wissen, diese fähnel viele Weisen vorkommt bringt, da eingelenkten Wagen aber nur, Trummer schließt, so rufen auch

Bildung und Erziehung im christlichen Sinne.

XXX.

Bildung des Herzens.

Wir brachten in den letzten Theil von den Leidensaffekten über, hier selber gefaßt, von den Gemüthserragungen. In und für sich find sie keine Strafe, vertreten nur das eigene Unrecht und die eigene Schuld, und sind daher nicht zu vermeiden. Sie find darum die schmerzhafteste Waffe, die der Gatte gegen die Gemüthsaffekte hat. Wer es nicht vermeiden kann, der muß sie mit Geduld und Mäßigkeit ertragen. Wer aber die Kraft hat, sie zu vermeiden, der muß sie vermeiden. Wer es nicht vermeiden kann, der muß sie mit Geduld und Mäßigkeit ertragen. Wer aber die Kraft hat, sie zu vermeiden, der muß sie vermeiden.

Diaspora und Bonifatiusverein.

Soeben kommt die letzte Nummer des Pontifikatsblattes in unsere Hand. An derselben steht ein Aufsatz mit der Überschrift: „Diasporafilm“, worin der Verfasser in 21 kleinen Bildern

**irinus
alt**

**st zur religiösen
und Erbauung**

ebenbroicher Zeitung.

Erst, Junktauer bei Gila.

November.

1922

Die Seidenstoffe, die Gemütsregungen anregend auf die Gefühle des Gemüths des Verstandes und des Willens, wenn diese letzteren beiseite gelassen werden, auf dem Wege der Affekt rüsten oder Erbrechen hervorrufen, sind dem Grunde der Affekt folgend und nur die Seidenstoffe, die eine milde Welle führendes Bedürfnissen lassen. Wir empfehlen für die Behandlung der Seidenstoffe noch einige Schritte, geben wir.

Es ist Monismus und Ender die durch ihren Charakter, ihre Gemüthsart und ihr mildestes Temperament dem Geist wie der Seidenstoffe, sein eigenes, 2000, Wärme und Gefühlsregung, Leben

bezeichnet zu werden. Es ist eine übermässige Leidenschaft oder ein unglückliches Mangelthum. Aber auch so darf man nicht verespotten. Es ist kein Ding so leicht, auf es nicht auch eine gute Seite hatte. So ist es beim Menschen. Unter dem wilden trostlosen Verstrickung unglücklicher Leidenschaft und immerwährender Verheerungen schlummern doch gute Reime.

Es ist die Kunst der Erziehung, diese zu entdecken, zu pflegen und durch sie allmählich den ganzen Menschen für das Gute zu gewinnen. Sogar ist unter den Tieren unter den Gesitteten und Gemüthsanhängern solcher Menschen irgend eine Gabe des Guten, wie Muthes- und Gerechtigkeitsinst. Schicklichkeit oder Ehrgefühl, Ordnungssinn oder ein religiöses-ethisches Grundfinten, woran die Erziehung anknüpfen und der Mensch erstarkt werden kann.

Selbst er wird er ist er einmal im Zug, zu werden Vertrauen und Zuredet ist fast die Zustimmung und die Freude an dem genannten Vortheil ist schon das übliche. Je mehr überhaupt die guten Triebe und Gemüthsinsten gewakt und gewahrt werden, um so mehr wird der Mensch vom Bösen entfernt und für das Gute gewonnen.

Macht fördern darin vor allem gute Gewohnheiten. Mannt man diese Gewohnheiten mit Recht ermachende Sünden, so find gute Gewohnheiten fester ermachende Tugenden. Sie find der mächtigste Damm gegen die Verkeuerung des Bösen und der natürlichen Interben aller Güten.

Das Geseite ist wichtig und enthält nützliche Winke für die

Seiter oder Seiterinnen von Geförgequalitäten. In die Formen in manche an Verstand schonach Regale, mit einem Willen, der seine Verheerung kennt, mit einem fürwärtigen Trübselen und einem leichten Sinn, der an nichts Freude hat als an Einmenluff und Geförge, ist toller, desto tiefer. Es find so junge Geblen, die sich schon an Tod und Mädel gewöhnen.

Welcher es den Seiter ober Seiterinnen solcher Mädel ten, in all dem müssen, unvorordneten inneren Angestum ein So sent, eine Einigkeit zu einordnen, die man als gute begreifen kann und ist es möglich, dem Soßung eine Verfahrnung zu geben, wo dieses Talent zur Geltung kommt, diese Eigenschaften entpre hendende Mädelhaft findet, dann geht oft mit solchen Mädchen eine Linnendange vor, daß sie die treuesten und auerlässigsten in oft in diesem ihrem Fache, als Seiterinnen, Mädelinnen etc. die al lertüchtigsten werden und mit dem Aufstehen und der Pflege dieses ihnen Freude machenden Arbeitstisches auch religiös fähig erharren und ganz vorwerflich Mädelchen werden. Hier hat auch das Wort des Dichters seine Stelle: „Es wächzt der Mensch mit seinen Worten.“

Diapora und Bonifatiusverein.

Gelesen kommt die letzte Nummer des Bonifatiusblätter in unsere Fund. In denselben steht ein Aufsatz mit der Ueberschrift: „Diapora statt von derberasser in 21 kleinen Stübren

[illegible]

Begräbnis im Dorf.

Begebnis im Dorf.

[illegible]

Die hachste in bümper Gekurt, gefien — Ith mit ihm geseit, die
 fubertest Zee — Sies fufstetich, her geuen in Zanned verpfeit — Eine
 obduden sein gütit mit dem Geseitich lag.
 Ith als er gütit mit der Eingen verfallen — Ze Fam aus dem Rande
 mit dem gütit, die Einge mit dem gütit, die Einge mit dem gütit, die Einge
 verpfeit nicht, sondern Ith in Ithung hin, und am lancheren von adern — Ze
 Ith nachher hat es Ith hat bürdigungst — Sies er poet am Geseitich
 vordertedert — Ze nachte er andere, hachere und getrennt — Ith hachere
 geseit — Ze nachte gütit

5. m. b. 17.

Eben in Deutschland mehr Katholiken der Kirche verloren, als in den auslandischen Missionen für dieselbe gewonnen werden. Eine solche die notwendig ist berufen gibt.

Siehe beispiel nicht daß eine Quelle der Unternehmung, die höher geflohen, nachher verfehlt ist. Alle hiele von den fop-

[illegible]

Die Zinsgrößen.

Sie wollten, so erzählt das heilige Evangelium, den Herrn in der Hölle fangen. Sie fingen ihn das am? Aber auf Gottes Fund, muß sich in einen Engel des Lichtes verwandeln. Die Hölle ist immer der Gehärd der Dämonen. Das ist der Grund der heiligen Macht.

Es fehlte ihm an praktischer Machbarkeit, es sei schon wegen der Beschaffenheit der Dinge, die man zu bearbeiten und beschreiben habe die Meinung, sich beeinträchtigen und sich an anderen hin- und herziehen zu lassen, ohne auf die Stimme

Die frile Braut.

[illegible]

Charakteristerei nennen wir den, der sich selbst freu breist, sich
in feinem antreiben, Zerschneiden im probieren, wie öffentlichen
sich den besten 14 und 1401 nachbilden soll.
Die öffentliche Meinung, dieses wasserbrot, aber allmäh-
lich, wie der welt, immerhin ihm nicht. Er weiß nur zu gut,
wie die stöße oft genug von der leopardenart denn munde, b.

Charakterfestigkeit.

[illegible]

Geoffrey! Ich nenne ihn von, der sich nicht rühren darf, fließt in fernem Schrifttum, streicheln um phobisch, mit blühenden, solchen Beispiele ist und sich nicht mehr anfordern soll.

Die öffentliche Meinung, dieses mehrdeutige oder allmähliche Ding, in der Welt, imponiert ihm nicht. Er weiß nur in gut, was die Masse oft genug von der Gegenwart dann monde. Ich bin, von Göttern, in deren Zirkeln nicht höher, außerordentlich, die öffentliche Meinung gerade nicht von niedrigen, Gelehrten und nachlässigen Schülern der Schulen und Schriftgelehrten.

der Freiheit. Was ist die

Ein halbes Jahr nach dem Tode des Königs, im Jahre 1870, wurde die Stadt von einem großen Pestepidemie heimgesucht, die viele Tote forderte. Die Stadtverwaltung hatte sich bemüht, die Stadt zu reinigen, aber die Pest war zu stark. Die Stadtverwaltung hatte sich bemüht, die Stadt zu reinigen, aber die Pest war zu stark.

[illegible]

nimmt ja lauten oder
er Steuer zu zahlen?

[illegible]

ein Kopf, so konnte ich einen sehr frommen Geistlichen, der in meinem Leben, was Freundschaft und geistliche Anleitung, allen in der Vorwelt war. Im hohen Alter, als er krank war, wollte er mich es mitteilen lassen, weil er sagte, er wisse das sehr, und es sei wahr, er könne nicht mehr andere werden. Ich habe mich nicht, aber am unrechten Orte, noch einmal für die Geburt der Sklaverei bedauert, daß eine große Mehrheit und viele Lebensstände nicht sind.

nehmen. Diese, die Anhängen
als Geschäft einseht in

So finden beide Parteien während des Quartiers ihr Element, einzuwandern, und auf ihrem Feld gläubige eine von ihnen, anstehend gegen die anderen zu kommen. So werden Lebensbedeutung, um den Gesellschaften zu bewahren.

Sie ist nicht nur, daß die Gesellschaft nie ohne eine ist. Die Gesellschaften sind durch die Gesellschaften in ihrem Leben zu finden. Ebenso waren die Gesellschaften in ihrem Leben zu finden.

[illegible]

၇၇၇၇၇၇

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor discoloration and faint smudges, characteristic of old paper. The left edge of the page is bound, showing the stitching and the inner cover material. There is no text or other markings on the page.

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor discoloration and small dark spots, characteristic of old paper. The left edge of the page is bound, showing the stitching and the inner cover material. The overall tone is warm and slightly yellowed.